



Kinostart am 19.10.2017

Inhaltsverzeichnis

Kurzzinhalt und Pressenotiz	3
Inhalt	4
Statement des Regisseurs Ilker Çatak	5
Interview mit dem Autoren Nils Mohl	6
Bio- & Filmographien der Darsteller	10
Leonard Scheicher – Mauser	
Johanna Polley – Edda	
Emilia Schüle – Jackie	
Clemens Schick – Zöllner	
Joel Basman – Kondor	
Johannes Klaußner – Ponyhof	
Bio- & Filmographien des Stabs	13
Ilker Çatak – Regie	
Michael Eckelt – Produzent	
Johannes Jancke – Producer	
Nils Mohl – Autor (Romanvorlage & Drehbuch)	
Max Reinhold – Autor (Drehbuch)	
Martin Gretschnann / Acid Pauli (Musik)	
Florian Mag – Kamera	
Tim Tamke – Szenenbild	
Besetzungs- & Stabliste	19
Technische Daten	20
Soundtrack	21
Kontakt	22

Kurzzinhalt

Ein heißer Sommer, Hochhäuser am Stadtrand, die Nacht im Freibad: Mauser (Leonard Scheicher) ist 17 und verliebt sich in die rothaarige Jackie (Emilia Schüle) aus dem Viertel der Reichen. Doch da ist auch die 21-jährige Edda (Johanna Polley), ganz anders als alle anderen, mit großem Interesse an Mauser. Dann fliegt seine Welt aus den Angeln: Zöllner (Clemens Schick), Mausers Vater, erwürgt seine Frau Laura (Katharina Behrens) im Streit. Mauser steigt mit Kondor (Joel Basman) aus der Nachbarschaft in den Box-Ring, eine harte Probe für die fragile Freundschaft. Als wäre das nicht schon genug, meint Mauser, von einem Indianer (Robert Alan Packard) verfolgt zu werden. Und zum Showdown beim Festival an der Grenze zieht ein geradezu biblisches Unwetter auf. Fühlt es sich so an, das Abenteuer, jung zu sein?

Pressenotiz

Ein 17-Jähriger hadert mit sich und der Welt. So weit, so normal. Doch die Coming-Of-Age-Geschichte **ES WAR EINMAL INDIANERLAND** ist nicht normal: Sondern außergewöhnlich. Packend. Einfallsreich. Und virtuos erzählt. Genau wie die mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnete Romanvorlage von Nils Mohl, der (mit Max Reinhold) auch das Drehbuch schrieb. Ein psychedelischer Großstadt-Western! Aufgeladen mit symbolträchtigen Bildern, die Ilker Çatak, Gewinner des Max-Ophüls-Preises und ausgezeichnet mit dem Studenten Oscar für „Sadakat“, zu einem hypnotischen Strudel komponiert hat. Ein weiteres Highlight: die hervorragende Besetzung. Newcomer Leonard Scheicher („Quellen des Lebens“) als Hauptfigur Mauser zwischen Jackie, gespielt von Emilia Schüle („Ku’damm ’56“, „Jugend ohne Gott“), und Edda, gespielt von Johanna Polley („Mumbai“). In weiteren Rollen glänzen Clemens Schick („James Bond 007 – Casino Royale“, „4 Könige“) als Mausers Vater und Joel Basman („Unsere Mütter, unsere Väter“) als sein Kumpel Kondor.

ES WAR EINMAL INDIANERLAND ist eine Produktion der Riva Filmproduktion GmbH in Koproduktion mit dem Westdeutschen Rundfunk zusammen mit dem Hessischen Rundfunk und ARTE. Produzent: Michael Eckelt, Producer: Johannes Jancke (Riva Filmproduktion GmbH). Die redaktionelle Verantwortung liegt bei Lucia Keuter (WDR), Jörg Himstedt (HR) und Georg Steinert (ARTE). Gefördert von der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, der Filmförderanstalt (FFA), der Staatsministerin für Kultur und Medien (BKM), dem Kuratorium junger deutscher Film sowie dem „Deutschen Filmförderfonds“ (DFFF).

Der gleichnamige Roman „Es war einmal Indianerland“ von Nils Mohl ist beim Rowohlt Verlag erschienen.

Inhalt

„Du brauchst ein Auto, du brauchst Geld, du brauchst Schlaf. Was du hast sind eine Mütze, die Bohrmaschine von Edda, nur noch vier Tage bis zum Kampf.“

Mauser

Kurz vor dem entscheidenden Kampf knallt dem 17-jährigen Boxtalent Mauser das Leben aus den Fugen. Erst verdreht ihm nachts im Freibad die gleichaltrige Jackie den Kopf. Jackie: schlagfertig, reich und schön. Sie feiert mit einer Horde Studenten eine verbotene Party. Eine Polizeirazzia macht dem Treiben ein Ende. Mauser entkommt mit Jackie und opfert dafür Kondor, einen Haudegen aus der Nachbarschaft. Ein Opfer, das später noch zu einem Faustkampf führt.

Dann wird Mauser von Jackie versetzt – Liebeskummer. Doch als sein Vater seine Stiefmutter erwürgt, gerät alles außer Kontrolle. Mausers Vater flieht nach der Tat mit der Hilfe von Kondor zur Grenze, zum Powwow, einem bizarren Musikfestival. Menschenmassen, vorübergehende Anonymität.

Mauser steht plötzlich allein und wehrlos da und glaubt sich verfolgt – von einem Indianer. Aber da gibt es ja noch Edda. Edda ist älter und anders: anders als Mauser, als Jackie, anders als die anderen Menschen in Mausers Leben. Sie schreibt ihm Postkarten. Und Edda hat ein Auto. Mauser und Edda reisen an die Grenze, um den Vater zu finden. Ein abenteuerlicher Roadtrip beginnt.

Eine Reise, die Mauser weit von der Plattenbausiedlung am Stadtrand hinausführt und neue Horizonte eröffnet: Drogenrausch, körperlicher Ekstase und zum Showdown zieht ein wahrlich biblisches Gewitter auf...

Was heißt gewinnen, was verlieren? Wie viel von seinem Vater steckt in Mauser? Wem gehört sein Herz wirklich? Und wie zum Teufel wird er diesen Indianer los?

ES WAR EINMAL INDIANERLAND – ein psychedelischer Großstadt-Western.



Statement des Regisseurs Ilker Çatak

**„Jeder Film ist eine Reise ins Ungewisse.“
Federico Fellini**

Als ich den Roman „Es war einmal Indianerland“ von Nils Mohl das erste Mal gelesen hatte, stellte sich zunächst das Gefühl ein, das einen beschleicht, wenn Dinge ungewiss sind.

Einerseits wusste ich auf der Stelle: Das ist eine Geschichte, die ich unbedingt adaptieren will. Mir war klar, dass ES WAR EINMAL INDIANERLAND ein großer filmischer Spielplatz sein kann. Ein Ort, an dem sich das Medium Kino in seiner vollen Bandbreite auskosten ließe: Ästhetik, Musik, Tempo. Ein wilder Film, der sowohl auf einer unterhaltenden, als auch einer philosophischen Ebene funktionieren würde.

Andererseits dachte ich: Nur... wie setze ich das um?

Schließlich hielten nicht wenige eine Verfilmung des Romans für schwer bis unmöglich. Die verschachtelten Zeitebenen, die größenwahnsinnigen Bilder, der Duktus der Figuren – alles Dinge, die ich in dieser Form bislang nicht gesehen hatte.

Aber genau diese Herausforderung reizte mich! Eine entsprechende filmische Sprache musste gefunden werden, sowie der nötige Mut, diese Reise anzutreten: die Reise ins Ungewisse...

Denn was ist Kino, wenn es nicht mutig ist?

Insbesondere in meinem Fall: dem Debütfilm.

Während meines Studiums waren es Filmemacher wie Leos Carax, Alejandro Jodorowsky oder Paul Thomas Anderson, deren Mut mich faszinierte und zugleich inspirierte, eigene Filme zu machen. Ich wollte mit ES WAR EINMAL INDIANERLAND einen Film schaffen, der für junge Menschen ein Ansporn ist, selbst zur Kamera zu greifen – weil sie mit einem Gefühl aus dem Film entlassen werden, dass alles in diesem Leben möglich ist, wenn man nur stark genug daran glaubt; wenn man unerschrocken bleibt, und wenn man sich bekennt – nämlich zur Liebe.

Nur so funktioniert für mich Kino: Raus aus der Sicherheit! Wir müssen uns trauen!

Denn Mut wird belohnt. Denn nur so funktioniert sie, die Liebe. Und nur so kann Kino sein. Daran glaube ich, ganz fest!

Ilker Çatak



Interview mit dem Schriftsteller und Drehbuchautoren Nils Mohl

- Zur Kinoadaption seines preisgekrönten Romans „Es war einmal Indianerland“-

ES WAR EINMAL INDIANERLAND erzählt sehr realistisch von der Gefühlswelt des 17-jährigen Mauser. Können Sie diese kurz beschreiben, was geht in ihm vor?

Das weiß er ja selbst nicht so genau. Was sich sagen lässt: Mauser lebt in einer Hochhaussiedlung am Stadtrand. Mutter tot, Vater Ex-Alkoholiker. Halt gibt ihm der Sport. Im Boxring hat der Einzelkämpfer alles unter Kontrolle. Doch dann verknallt er sich. Und plötzlich fliegt ihm das Leben komplett um die Ohren. Der antrainierte Körperpanzer nützt nichts mehr – und unser Held muss sich deshalb auf einen Trip zu sich selbst machen und dabei den klassischen Fragen stellen: Wer bin ich? Und wer möchte ich gerne sein? Auf der Suche nach Antworten lernt er, sich anderen Menschen zu öffnen. Das tut weh. Das wird aber auch belohnt.

Worin bestehen die Unterschiede zwischen Roman und Film?

Das Klischee will ja, dass eine Romanverfilmung für die Autoren (und oft auch für die Leser) nur eine Enttäuschung sein kann, weil sie selten dem Buch gerecht wird. Wie albern. Film ist Film, Buch ist Buch. Natürlich ändert sich alles, wenn eine Geschichte vom Papier auf die Leinwand übertragen wird. Figuren bekommen Körper und Gesichter, die Welt wird farbig und lebendig. Kurz: Es gibt generell eine andere Art der Eindeutigkeit. Rein oberflächlich gesehen hat sich die Geschichte aber vor allem im zweiten Teil verändert. Die Handlung haben wir ab der Hälfte stark gerafft, um mehr

Raum für die innere Reise von Mauser zu haben. Er testet jetzt quasi Station für Station, wie viel von seinem Vater auch in ihm steckt. Wie viel Abgrund.

350 Seiten Roman auf Spielfilmlänge zu verdichten, heißt: kürzen, weglassen, rausschmeißen, umschreiben. Fiel es Ihnen schwer, sich von Szenen und Figuren zu trennen, und wie sind Sie gemeinsam mit Max Reinhold dabei vorgegangen?

Fest stand: Wir wollten keine schlichte Bebilderung des Romans. Max und ich sind aber ohnehin eher furchtlos, was Materialbearbeitung angeht. Und eine Filmerzählung braucht ja auch viel weniger Raum, weil sich so viele Informationen gleichzeitig transportieren lassen. Über Gestik, Kostüme, Landschaften, Farben, Musik und so weiter. Dafür muss sich ein Romanautor ja ganz anders ins Zeug legen. Insofern war das am Anfang kein großer Akt. Ein paar Figuren wie die Mexikaner oder der Tankwart und Szenen wie die Befragung bei der Polizei und der Schlusskampf sind sogar dazugekommen. Am Ende war es dann trotzdem eine Herausforderung, Fassung für Fassung alles immer noch weiter zu verdichten und zu raffen – auch weil man einfach ein wenig betriebsblind wird.

Sie sind ebenfalls in einer Hochhaussiedlung am Stadtrand von Hamburg aufgewachsen? Wurde der Film dort gedreht?

Die Szene auf der blauen Brücke zum Beispiel ist dort entstanden, wo ich aufgewachsen bin. Beim Einkaufszentrum in Jenfeld. Gleich mehrere Drehtage waren wir in der Gegend. Es wurde aber auch in Mümmelmannsberg, Bad Bramstedt, der City Nord und anderen Orten in und um Hamburg gedreht. Für die Geschichte sollte allerdings kein realistisches Portrait der Stadt und des Stadtrands gezeichnet werden. Der Wunsch war im Gegenteil, eine Welt zu entwerfen, in der sich die Innenwelt des Helden ausdrückt, eine Welt, die nicht im Hier und Jetzt verankert ist. Wie im Roman. Und ich finde ja, gerade Florian Mag, der Bildgestalter, und Tim Tamke, unser Szenenbildner, haben einen fantastischen Job gemacht, was das angeht.

Was war die größte Herausforderung bei der Adaption, damit Mausers Geschichte auf der Leinwand funktioniert?

Als Romanautor bist du ja eine Art Mohikaner und die meiste Zeit allein auf Jagd. Beim Film gibt es hingegen einen Haufen Indianer. Und die erzählen alle mit. Ich halte das im Idealfall für eine großartige Sache. Andererseits gibt es dadurch die Tendenz, Dinge weichzuspülen, Risiken zu scheuen. Ich bin froh, dass ES WAR EINMAL INDIANERLAND kein humpelnder Krüppel aus Kompromissen geworden ist. Zumal sich auf dem Papier die Geschichte nicht so weglesen ließ wie gewöhnliche Drehbücher. Es laufen mehrere Erzählstränge nebeneinander her. Es gibt Zeitsprünge und Ellipsen. Max und ich waren uns einig, dass sich das auf der Leinwand ohne große Anstrengung übertragen wird, aber bis zur Realisierung bleibt das eben Behauptung. Neben der Erzählweise gehören außerdem die Dialoge zu den markanten Eigenheiten des Romans. Der tendenziell eher hölzerne Standardsprech im deutschen Film wäre deshalb eine Katastrophe gewesen. Die richtige Balance aus Witz, Poesie und boxerischer Schlagkraft zu finden hat uns bis zum Schluss einige Sonderschichten gekostet. Und enorm Spaß gemacht.

Wie ist es Ihnen gelungen, sich so glaubhaft in die komplizierten Gedankengänge eines Teenagers zu versetzen? Stecken in der Geschichte viele eigene Erinnerungen?

Ist es gelungen? Ich habe keine Ahnung. Wahrscheinlich war das nicht einmal das Ziel. Teenager sind aber einfach großartige Figuren. Die Außenseiter schlechthin. Wir alle sind da einmal durch. Wir alle haben mit den Abnabelungsprozessen zu kämpfen gehabt – und zuweilen dauern die ja bis ins hohe Alter an. Davon abgesehen: Die Jugend ist nicht zufällig der Lebensabschnitt, der in unserer Gesellschaft ikonisiert wird wie kein anderer. Oft auf befremdliche Weise und aus fadenscheinigen Gründen. Aber im Rückblick leuchtet mir das auch wieder ein: Man erlebt ja im besten Fall eine Zeit der großartigsten Premieren. Ich war jedenfalls nicht ungern Teenager.

Erste Liebe, Sex, Drogen, Zukunftsängste, Stress mit den Eltern – Probleme von Teenagern sind zeitlos. Oder hat sich seit 2009, als Sie den Roman geschrieben haben, bis heute etwas verändert?

Haarschnitte, Klamottenvorlieben, Technikspielzeuge ändern sich, im Radio dudeln andere Hits. Der große Rest bleibt im Groben so grauenhaft, so brutal und so großartig, wie es immer war. Die Reise zu sich selbst beginnt in der Teenagerzeit. Und wenn man keine Abkürzung wählt, bleiben die Herausforderungen natürlich immer identisch.

ES WAR EINMAL INDIANERLAND ist Ilker Çataks Spielfilmdebüt und Ihr erstes Drehbuch. Geht man da als Newcomer besonders ehrfürchtig an die Arbeit oder, ganz im Gegenteil, besonders unbedarft und intuitiv, so nach dem Motto „geht-nicht-gibt’s-nicht“?

Es gab so einem Moment am ersten Drehtag, als ich ans Set kam und die ganzen LKW mit der Technik sah und überall Leute von der Crew herumwieselten – da dachte ich, wow, das hat ja echt Dimensionen. Aber davor war das doch alles immer sehr abstrakt. Und ich behaupte jetzt mal kess, Ilker und ich sind beides relativ ausgebuffte Geschichtenerzähler. Wir machen unsere Jobs bereits einige Jahre, der eine als Schreiberling, der andere als Filmemacher. Ilkers Trophäenschrank platzt ja längst aus allen Nähten, und das trotz seiner noch jungen Jahre. Aber nicht nur, weil er vermutlich eines der größten Regie-Talente in unserem Land ist, war es ein Glück, mit ihm zu arbeiten, sondern weil er diesen enormen Anspruch an die Arbeit hat. Ob Stoff, ob Umsetzung, ob Berufsethos – nie wählt er den bequemsten Weg, wenn es noch Luft nach oben gibt. Ich glaube, lernbegierig zu sein und zu bleiben ist viel wichtiger und zielführender als groß mit Ehrfurcht oder Intuition herumzudoktern.

Der Film spult in der Handlung wild vor und zurück, was Mausers sprunghaftes Denken verdeutlicht. Wie behält man dabei selbst den Überblick und verhindert, dass ihn der Zuschauer verliert?

Ach, da braucht man sich keine Sorgen zu machen, denke ich. Der Mensch ist es gewohnt, ziemlich assoziativ zu denken. Das kennen wir aus Träumen, das kennen wir vor allem von den eigenen Erinnerungen – und letztlich trainieren wir das auch tagtäglich in unserem Erleben und in unserer Wahrnehmung. Jeder Spaziergang, jede Autofahrt, jedes Gespräch ist, wenn man mal genau darauf achtet, ein viel wilderes Hin und Her als jeder noch so rasante Videoclip. Wir befinden uns ständig im Dialog mit unserer eigenen Vergangenheit und Zukunft. Erzählen muss am Ende nur Sinn ergeben. Das ist der Unterschied zum Leben. Wusste Mark Twain schon. Im Idealfall sollte

Erzählen außerdem spannend sein – und eine etwas unkonventionelle Struktur kann das durchaus auch leisten.

Mauser, Jackie und Edda und die Nebenfiguren Kondor, Mausers Vater Zöllner und Jackies bester Freund Ponyhof sind alle großartig besetzt. Haben Sie sich ihre Protagonisten damals genauso vorgestellt, bzw. hatten Sie möglicherweise sogar Mitspracherecht beim Casting?

Ich sehe beim Schreiben nur sehr selten konkrete Gesichter vor mir, ich sehe vor allem Typen. Insofern war ich wirklich gespannt, meine Protagonisten kennenzulernen. Und Ilker hat ein erstklassiges Ensemble zusammengestellt, das sehe ich auch so. Mein Eindruck ist, die große Kunst der Besetzung besteht wirklich darin, dass niemand heraussticht oder im Vergleich zum Rest abfällt. Insofern kann ich jetzt nur Lobeshymnen anstimmen. Das würde natürlich bei Leonard losgehen, der ja nun jede einzelne Szene des Films mittragen muss. Was einem dabei vielleicht nicht sofort aufgeht: Er spricht diese wirklich anspruchsvollen Dialoge mit einer Präzision und mit einer Selbstverständlichkeit, die mich (auch als Stimmenfetischisten) von der ersten Sekunde an umgehauen haben. Dass er sich dann noch mit mörderischem Ehrgeiz über Monate diesen Körper antrainiert hat, spricht ja eh Bände. Und ein ähnlicher Glücksfall war Johanna als Edda. Auch sie besitzt diese wunderbare Gabe, sich fremden Text auf eine Art zu eigen zu machen, die an Zauberei grenzt. Mir ist es heute komplett unmöglich, mir noch jemand anders in der Rolle vorzustellen. Und dass Emilia Schüle, Joel Basman und Clemens Schick in unseren Breiten zu den Besten ihres Fachs zählen, weiß ja eh jeder. Und bei Johannes Klaußner und Trine Behrens sollte das nur eine Frage von kurzer Zeit sein, bis das auch der Fall ist. Johannes legt als Ponyhof einen Galaauftritt hin, würde ich sagen.

Der Film wirkt unbefangen, frech, frisch, verspielt. Sie haben die Dreharbeiten hautnah miterlebt, spiegelt das auch die Atmosphäre am Set wider?

Na, das war schon ein 30-Tage-Rennen bei vollem Einsatz. Aber mit einer Truppe, bei der man das Blitzen in den Augen gesehen hat, das stimmt schon. Filmleute, das lernt man schnell, sind ja so eine Art modernes Zirkusvolk. Und nicht jeder Job ist ein Herzensjob. Deshalb kann bei einem solchen Gemeinschaftsprojekt wie einem Spielfilm nur etwas Besonderes entstehen, wenn der Funke bei allen Beteiligten überspringt. Für mich hat sich das so angefühlt. Aber ich habe auch die rosarote Brille auf. Versteht sich. Nichtsdestotrotz: Die Wirkung kann man vielleicht tatsächlich nur hinbekommen, wenn alles zusammenpasst. Akribische Arbeit und unbedingte Leidenschaft für das Projekt bei den Beteiligten.

Ein Höhepunkt des Films ist das Powwow-Festival, ein farbenfrohes kreatives Happening à la „Burning Man“, auf dem sich Mausers weiteres Leben entscheidet. Die Massenszenen und Kulissen sehen sehr aufwändig aus. Wurde extra alles für den Film gebaut oder konnten Sie teilweise auf echtes Festival-Footage und Equipment zurückgreifen?

Noch ein Verdienst von Ilker. Diese Szenen entstanden bis auf wenige Ausnahmen in Garbicz. Im Schatten des dortigen Festivals. Bei unserem Budget war das die einzige Chance, um etwas Unpeinliches in dieser Dimension hinzubekommen.

Es gibt eine kurze Szene mit Gaststar Bjarne Mädel als Tankwart, der mit seinem breiten Bandana verdächtig nach Schriftsteller David Foster Wallace aussieht, dessen „Unendlicher Spaß“ auf dem Tresen liegt. Was steckt dahinter, die Idee, nach den vielen Filmzitate und -verweisen im Roman umgekehrt im Film eine literarische Hommage unterzubringen?

Ilker und ich haben vor dem Dreh einige gemeinsame Arbeitssitzungen gehabt. Auch in meinem Büro. Da gibt es so eine Art David-Foster-Wallace-Schrein mit Büchern, Hörbüchern und so weiter. Und ich habe Ilker bei einer dieser Gelegenheiten mal die Rede „This Is Water“ ans Herz gelegt. Tja, das kommt dann dabei raus.

Ist möglicherweise auch eine Verfilmung der beiden anderen Romane der „Stadtrand“-Trilogie („Stadtrandritter“ und „Zeit für Astronauten“) geplant?

Ich glaube, alle Kreativen wären sofort gesprächsbereit. Und vom Stoff her wären die beiden Romane mindestens so prädestiniert für die Leinwand wie ES WAR EINMAL INDIANERLAND. Ich würde als Produzent vielleicht vorher sogar noch auf den Ableger der Trilogie schielen: „Mogel“. Schier ideal für eine Hochgeschwindigkeit-Komödie.

Die Darsteller

Leonard Scheicher – Mauser



Leonard Scheicher wurde 1992 geboren und sammelte von 2009 bis 2011 erste Schauspielerfahrungen an der „jungen Bühne“ der Münchner Kammerspiele, wo er in mehreren Stücken unter der Regie von Lena Lauzemis auftrat. Für das Kino entdeckte ihn Oskar Roehler, der ihn in seinem Familienepos *Die Quellen des Lebens* (2011) besetzte. Leonard Scheicher spielte darin den Sohn der Hauptfigur, die von Moritz Bleibtreu

verkörpert wurde. Anschließend war er in Frauke Finsterwalders vielfach ausgezeichnetem Langfilmdebüt *Finsterworld* (2012) zu sehen, als rebellischer Schüler an der Seite von Ronald Zehrfeld und Corinna Harfouch.

2012 begann Leonard Scheicher sein Schauspielstudium an der renommierten Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin. Neben verschiedenen Theaterengagements am Berliner Ensemble, etwa „Zwei Herren aus Verona“ (2014, Regie: Veit Schubert) und „Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ (2015) in einer eigenen Bearbeitung, stand er zuletzt für Katharina Thalbach an der Seite von Anna und Nellie Thalbach in „Die Glasmenagerie“ in Berlin auf der Bühne.

2015 spielte er seine erste Hauptrolle in Eicke Bettingas TV-Film „Das Romeo-Prinzip“. Es folgte Sherry Hormanns hochgelobter TV-Thriller „Tödliche Geheimnisse“ und die Fortsetzung „Tödliche Geheimnisse 2“. Zu seinen kommenden Projekten gehört die Hauptrolle in dem Kinofilm *Das schweigende Klassenzimmer* (2018) und der TV-Film „Macht euch keine Sorgen!“

Johanna Polley – Edda

Johanna Polley, 1992 in Berlin geboren, wurde schon früh mit dem Schauspielvirus infiziert. Sie nahm an der Academy Bühnenkunstschule für Kinder- und Jugendliche teil, absolvierte ein Theaterpraktikum in Berlin und einen einmonatigen Schauspielkurs in den Ivana Chubbuck Studios in Los Angeles, bevor sie Schauspielerei an der Filmuniversität Konrad Wolf in Potsdam Babelsberg studierte.



Noch während ihres Studiums konnte sie für das ZDF mit Regisseuren wie Christiane Balthasar, Christian Schwochow, Andreas Senn und Theresa von Eltz arbeiten, u.a. übernahm sie eine erste Nebenrolle in der Reihe „Kommissarin Heller“ (2016). Außerdem spielte sie eine Hauptrolle in dem Spielfilm „Der Gutachter“ (2016).

Ab Winter 2017 kann man Johanna Polley neben Christian Berkel im Hauptcast in der neuen Staffel der erfolgreichen Kriminalfilmreihe „Der Kriminalist“ sehen. Sie spielt die wiederkehrende Rolle von Kommissarin Kleinefeldt.
ES WAR EINMAL INDIANERLAND ist ihr Kinodebüt.

Emilia Schüle – Jackie



1992 in Russland geboren kam Emilia Schüle als Kind mit ihrer Familie nach Deutschland. Ihr musikalisches Interesse war schon in der Kindheit groß und so begann sie im Alter von sieben Jahren mit Tanzunterricht in klassischem Ballett und Modern Dance. Ihr Fernsehdebüt gab sie im vielfach ausgezeichneten „Guten Morgen, Herr Grothe“ (2006) von Lars Kraume. Ihre erste Kinohauptrolle spielte sie in Ute Wielands *Freche*

Mädchen (2008). Ihr Talent und ihre Präsenz wurde von den Filmemachern schnell erkannt und so folgten ganz unterschiedliche Rollen wie in dem TV-Märchen „Aschenputtel“ (2010), dem TV-Fantasyfilm „Isenhart“ (2011); und im Kino in dem Musical *Rock It* (2010), dem Jugenddrama *Gangs* (2009), in Western, SF-Film oder Komödie. Der ganz große Durchbruch gelang ihr in einem Format, das immer wieder die Besten der Besten anzieht: im „Tatort“. In den beiden aufeinanderfolgenden Episoden „Wegwerfmädchen“ und „Das goldene Band“ (beide 2012) beeindruckte sie als junge Larissa, die sexuell missbraucht wird.

2014 war ein sehr produktives Jahr für Emilia Schüle. Sie drehte die Kinofilme *Besser als Nix* (2014) von Ute Wieland; Oskar Roethlers *Tod den Hippies!! Es lebe der Punk* (2015), *Boy 7* (2015) von Özgür Yildirim; *Lenalove* (2016) von Florian Gaag, und übernahm nach dem ersten Teil auch in *Drachenzähmen leicht gemacht 2* („How to Train Your Dragon 2“, 2014) eine Sprechrolle. Im folgenden Jahr wirkte sie in zwei großen historischen Stoffen mit, in der Sat.1-Produktion „Mordkommission Berlin 1“ (2015), die in der Weimarer Republik spielt; und in dem erfolgreichen ZDF-Dreiteiler „Ku’damm ’56“ (2016) über Frauen, die zur Zeit des Wirtschaftswunders um ihre Selbstbestimmung kämpfen. Auch in der Fortsetzung „Ku’damm ’59“ wird sie wieder mit dabei sein. Außerdem wirkte sie in der ARD-Hitserie „Charité“ (2017) mit.

Neben ES WAR EINMAL INDIANERLAND ist Emilia Schüle dieses Jahr noch in weiteren hochkarätigen Kinofilmen zu sehen: in Alain Gsponers dystopischem SF-Film *Jugend ohne Gott* (2017, ab 31. August), Anika Deckers Komödie *High Society* (2017, ab 14. September), und Markus Gollers Tragikomödie *Simpel* (2017, ab 9. November). Zusätzlich hat sie gerade für Stefan Kromers Kammerspiel *Professor Wall im Bordell* (2018) vor der Kamera gestanden.

Clemens Schick – Zöllner

Der 1972 in Tübingen geborene Schauspieler hat sich über die Jahre nicht nur in seinem Heimatland, sondern auch international einen Namen gemacht. Seit 1998 steht er vor der Kamera, bislang in über 50 TV- und Kinoproduktionen. Im deutschen Fernsehen war Clemens Schick u.a. häufig in Krimis und Thrillern zu sehen. Auf der großen Leinwand folgte der internationale Durchbruch mit Daniel Craigs 007-Debüt *James Bond 007 – Casino Royale* („*Casino Royale*“, 2006), in dem Schick als Kratt, fieser Bodyguard des



Bond-Schurken Le Chiffre (Mads Mikkelsen), mitwirkte.

Zu seinen vielen Kinofilmen zählen der französische Actionthriller *Largo Winch II – Die Burma-Verschwörung* („*Largo Winch II*“, 2011), Andreas Prochaskas Alpen-Western *Das finstere Tal* (2014), das Drama *Futuro Beach* („*Praia do futuro*“, 2014) mit „Narcos“-Star Wagner Moura; der Festival-Hit *4 Könige* (2015), das Remake von *Point Break* („*Point Break*“, 2015), der deutsche SF-Thriller *Stille Reserven* (2016), und die Autoraser-Filme *Collide* (2016) und *Overdrive* (2017).

In dem TV-Movie „Treffen sich zwei“ (2016) war er darüber hinaus neben Nicolette Krebitz in seiner ersten romantischen Komödie zu sehen. Zu seinen kommenden Filmen gehört der von Luc Besson produzierte Actionthriller *Renegades* („*The Lake*“, 2017) über eine Navy-Seals-Einheit auf Schatzsuche in Bosnien.

Seine Ausbildung absolvierte der 45-jährige Clemens Schick an der Schule für Schauspiel in seiner Wahlheimat Berlin. Neben Fernsehen und Kino ist das Theater seine dritte Leidenschaft. Seit 1998 stand er in Klassikern wie „Hedda Gabler“ (Schauspielhaus Hamburg), „Richard III“ (Schauspiel Hannover), „Jedermann“ (Salzburger Festspiele), und in zeitgenössischen Stücken wie „Fucking & Shopping“ (Schauspielhaus Wien), „Howie the Rookie“ (Schauspielhaus Zürich) und „Die Nacht kurz vor den Wäldern“ (Berliner Festspiele) auf der Bühne. Mit dem Solostück „Windows“ trat Schick 2009 vor Soldaten der Bundeswehr in Afghanistan auf.

Joel Basman – Kondor

Der 1990 in Zürich geborene Ausnahmeschauspieler Joel Basman sammelte erste Schauspielere Erfahrungen in Jugendtheaterprojekten am Schauspielhaus Zürich und wurde 2004 mit 14 Jahren für seine erste Rolle als Schlitzohr Zizou für die Schweizer Fernsehserie „Lüthi und Blanc“ entdeckt. Im gleichen Jahr gab er in der Schweizer Erfolgskomödie *Mein Name ist Eugen* (2005) auch sein Leinwanddebüt. Es



folgten weitere Kinofilme, u.a. *Tausend Ozeane* (2008), die „Tatort“-Episode „Liebeswirren“ (2008) und der TV-Film „Jimmie“ (2008), wofür er den Schweizer Fernsehpreis bekam. Für seine Leistung in *Tausend Ozeane* erhielt Basman auf dem Internationalen Filmfest Emden-Norderney den Public's Choice Award sowie den Berner Filmpreis.

2008 wurde er auf der Berlinale für seine Rolle als russischer Jugendlicher im Kinodrama *Luftbusiness* als Shooting Star des Jahres ausgezeichnet. Seitdem war er im Fernsehen u. a. in den Krimireihen „Rosa Roth“ (2008), „Tatort“ (2010, 2013, 2015, 2017), „Polizeiruf“ (2012) und in dem hochgelobten und preisgekrönten Dreiteiler „Unsere Mütter, unsere Väter“ (2013) zu sehen.

Zu seinen weiteren wichtigen Kinofilmen gehören u. a. das aufwühlende Knastdrama *Picco* (2009), das ihm den Günter-Strack-Fernsehpreis als bester Newcomer einbrachte; Joe Wrights Actionthriller *Wer ist Hanna?* („*Hanna*“, 2010) mit Saoirse Ronan, Eric Bana und Cate Blanchett; *Vielen Dank für nichts* (2013), George Clooneys *Monuments Men – Ungewöhnliche Helden* („*Monuments Men*“, 2014), *Wir sind jung. Wir sind stark* (2015) von Burhan Qurbani; Andreas Dresens *Als wir träumten* (2015), das für einen Oscar® nominierte Kriegsdrama *Unter dem Sand* (2015), das Biopic *Paula* (2016) und jüngst die Nachkriegskomödie *Es war einmal in Deutschland...* (2017) mit Moritz Bleibtreu.

Zusätzlich zu seiner Schauspielerei lancierte der aus einer Designer-Familie stammende Schweizer im September 2013 seine erste Modekollektion.

Joel Basman lebt in Zürich.

Johannes Klaußner – Ponyhof



Geboren 1985 steht Johannes Klaußner bereits seit seiner Kindheit vor der Kamera. Sein Fernsehdebüt gab er mit „Der abgefangene Liebesbrief“ (1993). Im Laufe der Jahre wirkte er in verschiedensten Produktionen mit, wie dem preisgekrönten Historien-Dreiteiler „Die Wölfe“ (2007) oder als Sohn von Adolf Eichmann im Dokudrama „Eichmanns Ende – Liebe, Verrat, Tod“ (2010). Neben der Romanverfilmung von

Sven Regners „Neue Vahr Süd“ (2010), war der deutsch-holländische Schauspieler als vermeintlicher Reichstagsbrandstifter Marinus van der Lubbe in Friedemann Fromms „Nacht über Berlin“ (2012) zu sehen.

Seine Rolle als Hotelpage Rudolf in den ersten beiden Episoden des erfolgreichen ZDF-Dreiteilers „Das Adlon. Eine Familiensaga“ (2013) brachte ihm eine Nominierung für den Günter-Strack-Fernsehpreis ein. In der Miniserie war er gemeinsam mit seinem Vater Burghart Klaußner zu sehen.

Zu seinen jüngsten Auftritten zählen Rollen, wie die des Ost-Berliner Schülers Eckhardt in der Geschichte um die innerdeutsche Teilung „Die Klasse – Berlin 61“ (2014) oder der mutmaßlich religiöse Fundamentalist Ibrahim in „Mordkommission Istanbul“ (2015). Im letzten Jahr stand er für Uwe Jansons ZDF-Zweiteiler „Himmel und Hölle“ (2016) über Martin Luther als Reformator Andreas Bodenstein vor der Kamera.

Für Ilker Catak's Kurzspielfilm „Alte Schule“ (2013), in dem er den Taschendieb Thomas spielte, arbeiteten die beiden erstmals zusammen. Auf der Leinwand war Johannes Klaufner vor ES WAR EINMAL INDIANERLAND in Volker Schlöndorffs *Diplomat* (2013) und Jonas Grosch's *bestefreunde* (2014) zu sehen. Zu seinen kommenden Kinofilmen gehört Katharina Wackernagel's Regiedebüt *Wenn Fliegen träumen* (2018).

Der Stab

Ilker Çatak – Regie

1984 in Berlin geboren lebte Ilker Çatak später in Istanbul, wo er auch Abitur machte. In Berlin studierte er anschließend Film & Fernsehregie. Seine Bachelorarbeit über den türkischen Regisseur Nuri Bilge Ceylan wurde 2010 publiziert. 2011 erhielt er ein Autorenstipendiat des Bayerischen Rundfunks, für den er auch seinen ersten Spielfilm schrieb, während er nebenher als Werbefilmregisseur arbeitete.

Von 2012-2014 studierte Çatak Filmregie an der Hamburg Media School bis zum Master. Sein Kurzfilm „Wo wir sind“ erhielt den Kurzfilmpreis der Murnau-Stiftung und den Max-Ophüls-Preis und war unter den zehn Finalisten für die 41. Student Academy Awards 2014. Auch sein Abschlussfilm „Sadakat“ (2014) wurde mit dem Max-Ophüls-Preis ausgezeichnet und gewann neben vielen weiteren Preisen den First Steps Award und den Studenten-Oscar 2015 in Gold.

ES WAR EINMAL INDIANERLAND ist Ilker Çatak's Spielfilmdebüt.

Michael Eckelt – Produzent

Seit der Gründung 2006 ist es Michael Eckelt und seinem Team bei Riva Film gelungen, langjährige Branchenerfahrung mit jungem Talent zu kombinieren und dauerhafte und fruchtbare Geschäftsbeziehungen mit deutschen und internationalen Partnern aufzubauen. Riva Film produziert sowohl deutsche als auch internationale Kinospielefilme und TV-Formate mit den Schwerpunkten Arthaus und anspruchsvolle Unterhaltung. Die Riva Filmproduktion GmbH wurde Anfang 2006 in Hamburg von Michael Eckelt als geschäftsführendem Gesellschafter gegründet. Zuvor war er geschäftsführender Gesellschafter der Neue Impuls Film Produktionsgesellschaft mbH, die er 1996 als Nachfolgerin der Hannoveraner Impuls Film gründete.

Zu seinen Credits als Produzent, Co-Produzent oder ausführender Produzent gehören die Kinofilme *Engel & Joe* (2001), *Die syrische Braut* („*The Syrian Bride*“, 2004), *Lemon Tree* („*Etz Limon*“, 2008), *I, Anna* (2012) mit Charlotte Rampling; *Mein Herz tanzt* („*Dancing Arabs*“, 2013), *Get – Der Prozess der Vivane Amsalem* („*Gett – The Trial of Viviane Amsalem*“, 2014), *Das Leben ist nichts für Feiglinge* (2012) und *Happy Burnout* (2016), beide mit Wotan Wilke Möhring; *Die Wunde* („*Inxeba*“, 2017), sowie anspruchsvolle TV-Projekte wie das vielfach preisgekrönte „*Altersglücken – Speed Dating für Senioren*“ (2014, u.a. Grimme-Preis) und „*Wellness für Paare*“ (2016).

Johannes Jancke – Producer

Johannes Jancke wurde 1990 in Braunschweig geboren. Nach dem Abitur sowie Praktika (u.a. bei Arte in Straßburg) führte ihn der Wunsch, Filmproduktion zu studieren, an die Filmakademie Baden-Württemberg. Dort studierte er mit Schwerpunkt „International Producing“ und erhielt ein Stipendium der VFF (Verwertungsgesellschaft der Film- und Fernsehproduzenten).

Seine Diplomfilme *Wir sind die Flut* und *24 Wochen* (beide 2016) entstanden als Kinoproduktionen mit Fernsehsendern und Filmförderungen. *24 Wochen*, ein tief emotionales Drama mit Julia Jentsch und Bjarne Mädel um einen späten Schwangerschaftsabbruch, feierte seine Premiere im Wettbewerb der 66. Berlinale, lief im Anschluss auf mehr als 70 Festivals im In- und Ausland und konnte diverse Preise gewinnen. Seit 2016 arbeitet Johannes Jancke als Producer für Riva Film in Hamburg.

Nils Mohl – Autor (Romanvorlage & Drehbuch)

Nils Mohl ist ein vielfach preisgekrönter Schriftsteller aus Hamburg. Geboren 1971 studierte er Literatur, Linguistik und Volkskunde in Kiel, Tübingen und Berlin sowie Kulturmanagement in Weimar. Danach war Mohl im Baugewerbe, im Einzelhandel und in der Logistikbranche tätig, bevor er mit Ende 20 zu schreiben begann. Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit arbeitet er als Texter in einer Agentur und Dozent für Schreibtechniken an der Uni Hamburg.

„Es war einmal Indianerland“ (2011) ist das vierte von mittlerweile sieben Büchern, die Mohl bislang veröffentlicht hat, und der erste Teil einer Romantrilogie über das Erwachsenwerden. Darin schildert er die letzten beiden Ferienwochen des 17-jährigen Mauser, der am Rand einer Großstadt lebt. Durch die unchronologische Erzählweise wirkt der sorgsam konstruierte und sprachlich innovative Roman wie ein Puzzle mit vielen falschherum liegenden Teilen, die manchmal überraschend spät an die richtige Stelle finden. Der Autor spult vor und zurück, schneidet schnell von einer Szene zur nächsten, was oft an die Stilmittel des postmodernen Films erinnert. Das Buch wurde u. a. mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis und dem Oldenburger Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet. Die (inhaltlich nicht zusammenhängenden) Folgebände der „Stadtrand“-Trilogie heißen „Stadtrandritter“ (2013) und „Zeit für Astronauten“ (2016), alle Rowohlt Verlag.

Sein erstes Buch „Kasse 53“ erschien 2008 und ist inspiriert von seiner eigenen Arbeitserfahrung an einer Kaufhauskasse. Es folgten u. a. der Kurzgeschichtenband „Ich wäre tendenziell für ein Happy End“ (2009) und der Jugendroman „Mogel“ (2014). Die Kurzgeschichte „Tanzen gehen“ (MDR-Literaturpreis 2006) ist mittlerweile Schullektüre.

Nils Mohl lebt mit seiner Frau, einem Sohn und zwei Töchtern in Hamburg.

Max Reinhold – Autor (Drehbuch)

Max Reinhold (*1966) ist u. a. Verfasser der Kriminalromane „Klarer Fall“, „Karibischer Traum“ und „Glänzende Zeiten“, die unter dem Pseudonym Johannes Theodor Barkelt im Aufbau-Verlag erschienen sind. In seiner Zusammenarbeit mit „Indianerland“-Autor Nils Mohl entstand das Theaterstück „Revolution“, mit Premieren in Basel und Kiel.

ES WAR EINMAL INDIANERLAND ist ihr erstes gemeinsames Wirken bei einem Drehbuch. Max Reinholds Interessen als Erzähler liegen in präziser Prosa, der Umsetzung angewandter Erkenntnistheorie, dem Ausfeilen pointierter Dialoge und speziell in Aspekten der Sitcom.

Martin Gretschmann aka Acid Pauli – Musik

Stück für Stück erkundet Martin Gretschmann seit über 20 Jahren immer neue Spielflächen der Musik, abseits der ausgetretenen Mainstream-Pfade: psychedelisch, abenteuerlustig und voller Musikalität.

Unter dem Pseudonym Console trat Martin Gretschmann Anfang der 90iger ins Licht der Aufmerksamkeit, bis heute ein Act auf den sich viele berufen. Kurz darauf wurde Martin Gretschmann auch ein Teil von The Notwist und sorgte dort für die elektronische Note.

Unter dem Soloprojektnamen Acid Pauli entstanden in den letzten Jahren mehrere Platten, Remixe, Radiosendungen und Hörspiele – letztere in Zusammenarbeit mit Andreas Ammer. Seit 2011 ist Acid Pauli nun in Berlin, wo er auch Teil des Kollektivs "The Feathered Sun" ist. Neben zahlreichen Kollaborationen zum Beispiel mit Björk oder dem Philharmonischen Orchester Würzburg findet Gretschmann immer neue Wege um sich auszudrücken. So nahm er an dem einzigartigen Projekt – The Golden Machine – teil. Hierfür wurde eigens ein elektronisches Gerät entwickelt, das für ein gesamtes Jahr kontinuierlich ein Hörspiel zum Jahrhundertroman – Unendlicher Spaß – von David Foster Wallace produzierte.

Nach seinem Debüt Album Mst, veröffentlicht auf Clown & Sunset im Jahr 2012, folgte nun Anfang des Jahres 2017 sein zweites Album BLD – das auf seinem hauseigenen Plattenlabel namens Ouïe, welches er mit Nico Stojan betreibt, veröffentlicht wurde. Im Jahr 2016 veröffentlichte er auf der ersten Label Compilation von Pampa Records seinen bis jetzt populärsten Track 'Nana'. Im gleichen Jahr traf er auf Ilker Çatak der ihn schon sehr früh dafür begeisterte die Musik für den Spielfilm "Es war einmal Indianerland" beizusteuern.

Filmmusik (AUSWAHL)

Mit Notwist:

2000: Beiträge für "Absolute Giganten" / Spielfilm (Sebastian Schipper)

2004: „Kanalschwimmer" / Dokumentarfilm (Jörg Adolph)

2009: „Sturm" Spielfilm (Hans-Christian Schmid) – ausgezeichnet mit dem deutschen Filmpreis

2012: „Was bleibt" Feature Film (Hans-Christian Schmid)

Solo:

2005 „Houwelandt" / Dokumentarfilm (Jörg Adolph)

2017: „Es war einmal Indianerland", Spielfilm (Ilker Çatak)

Installations (AUSWAHL)

2011: Bar 25 (Berlin) – Albert Hofmann Soundsystem

2011: Kunsthalle Zurich – Albert Hofmann Soundsystem

2014: Tasaki element exhibition (Japan) – Acid Pauli a musical concept

2016: Museum K20 (Dusseldorf / Germany) – the "Golden Machine"

Discography (AUSWAHL)

1998: Rocket in the pocket CD/LP (Payola)

2000: Tocotronic vs. Console: Freiburg 3.0 12"/CD-Single (Ladomat)

2002: Neon Golden CD/LP (Cityslang / Domino) „Preis der deutschen Schallplattenkritik“

2005: 13 & God CD/LP (Alien Transistor / Anticon)

2008: 13 & God "Live in Japan" CD (Art Union)

2010: Herself CD/LP/Digital (Disco B)

2011: Gefällt mir / Gefällt mit nicht (smaul)

2012: mst LP/Digital (Clown and Sunset / other people)

2012: Get Lost V CD/LP/Digital (Crosstown Rebels)

2015: The End EP 12" + Digital – Monolink & Acid Pauli (3000° Records)

2016: Call of the Valley EP 12" + Digital – Nico Stojan & Acid Pauli (Ouïe)

2016: Nana – Pampa Compilation Vol.1 , 2 x 12", CD + Digital (Pampa Records)

2017: BLD LP/ Digital (Ouïe)

Florian Mag – Kamera

Kameramann Florian Mag wurde 1985 in Frankfurt am Main geboren. Nach Praktika im Bereich der Fotografie und ersten Set-Erfahrungen als Focus Puller absolvierte er sein Masterstudium in Film (Fachbereich Kamera) bei Judith Kaufmann und Achim Poulheim an der Hamburg Media School.

Sein Abschlussfilm „Sadakat“, den er ebenfalls mit Ilker Çatak realisierte, wurde mit dem Max-Ophüls-Preis ausgezeichnet und gewann neben vielen weiteren Preisen den First Steps Award und den Studenten-Oscar 2015 in Gold. Zu seinen Credits als Director of Photography gehören diverse Kurz- und Dokumentarfilme.

ES WAR EINMAL INDIANERLAND ist Florian Mags Spielfilmdebüt.

Tim Tamke – Szenenbild

1990 in der niedersächsischen Provinz geboren ließ sich Tim Tamke früh vom Theater verzaubern. Nach dem Abitur landete er direkt in der Filmausstattung, wo er sich bei ersten Praktika und Assistenzen für Kino-, Fernseh- und Werbefilmproduktionen bewährte. Ab 2010 studierte er Film an der Hochschule der bildenden Künste in Hamburg. Bereits 2011 übernahm Tamke erste eigenständige Arbeiten als Ausstatter für Werbefilme und Fotoshootings. 2015 folgt das erste Szenenbild für einen Langfilm, *Strawberry Bubblegums*. 2017 nahm er an der „Art Department Masterclass“ in Reykjavik teil.

Zu Tim Tamkes Credits als Szenenbildassistent gehören u.a. Christian Alvarts *Banklady* (2012) und Markus Gollers Tragikomödie *Simpel* mit David Kross, Frederick Lau und Emilia Schüle. Mit Banklady-Regisseur Christian Alvar arbeitete er als verantwortlicher Szenenbildner an dem kommenden Thriller *Steig. Nicht. Aus!* (2017) mit Wotan Wilke Möhring und der Netflix-Serie „Dogs of Berlin“ (2017) zusammen.

Tim Tamke lebt und arbeitet in Hamburg und Berlin.

Besetzungs- und Stabliste

Leonard Scheicher	Mauser
Johanna Polley	Edda
Emilia Schüle	Jackie
Joel Basman	Kondor
Johannes Klaußner	Ponyhof
Clemens Schick	Zöllner
Katharina „Trine“ Behrens	Laura
Robert Alan Packard	Indianer
Bjarne Mädel	Taxifahrer/ Tankwart
Regie	Ilker Çatak
Drehbuch	Nils Mohl
	Max Reinhold
Produzent	Michael Eckelt
Producer/in	Johannes Jancke
	Anette Unger
Musik	Acid Pauli
Kamera	Florian Mag
Schnitt	Jan Ruschke
Szenenbild	Tim Tamke
Kostüm	Sabine Bockmeyer
Maske	Nica Faas
Casting	Die Besetzer – Iris Baumüller
Redakteure	Lucia Keuter (WDR)
	Jörg Himstedt (HR)
	Georg Steinert (ARTE)

Technische Daten

Lauf­länge	97 Minuten
Format	Cinemascope
FSK	12
Land	Deutschland (2017)

Soundtrack

Genauso außergewöhnlich, packend und einfallsreich wie der Film, der ab dem 19. Oktober im Kino zu sehen ist, ist auch der Soundtrack zu ES WAR EINMAL INDIANERLAND. Die Filmmusik von Acid Pauli aka Martin Gretschmann (The Notwist, Console) spielt eine tragende Rolle und entstand in enger Zusammenarbeit zwischen Acid Pauli und Regisseur Ilker Çatak. "Als ich das Projekt zugesagt hatte, war es seine Musik, die ich zu der Zeit ständig gehört habe. Immer wenn ich das Drehbuch in der Hand hatte, lief ein Mix von ihm. Und da dachte ich: wenn der Film mit dieser Musik ausgestattet werden könnte, dann wäre das ziemlich geil." so Çatak.

Wie auch auf seinem kürzlich erschienen, zweiten Album BLD nachzuhören, ist Acid Paulis Musik so vielschichtig und abenteuerlustig wie der Künstler selbst: Von dystopischen, karnevalesken Stimmungen über Momente hoher Intensität, bis hin zu tiefer Melancholie und fragiler Atmosphäre – hier werden Grenzen abgerissen. Mal psychedelisch verspult und ganz weit draußen. Mal konzentriert, eingängig und mit der Tanzfläche im Blick. Aber eben nie erwartbar. Kurz: Ein Musikwerk für Abenteuerlustige.

Von diesem Ausgangspunkt entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit, eine gemeinsame Reise nach Mexiko und ein faszinierender Soundtrack zu einem außergewöhnlichen Film.

"Sein Oeuvre ist ja so viel mehr als die Sachen, die er als Acid Pauli gemacht hat. Das hat er mir dann alles gegeben und das war dann so wie wenn du an den See fährst, aber plötzlich steht da ein Ozean." so Ilker Çatak, "Er hat immer verstanden, wonach ich gesucht habe. Der Soundtrack ist eine Mischung aus alten und neuen Tracks von ihm, und Musik von anderen Künstlern, die er kennt."

Im Mittelpunkt der Filmmusik stehen zwölf neue Songs von Acid Pauli, von denen acht auch separat als Vinyl-Schallplatte veröffentlicht werden. Nahtlos fügen sich weitere Songs ein; von dem polnischen Produzenten Maurycy Zimmermann aka Mooryc, dem Kolumbianischen Musiker Diego Dolby, der Ende letzten Jahres sein Debutalbum 'Shamanic Journey' veröffentlichte, sowie ein wunderbares Klavierstück der Pianistin Laura Weider.

Vielschichtig und tanzbar zugleich erscheinen Tracks wie Ton Chauffeur im Mollono.Bass & Seth Schwarz Remix vom Berliner/Würzburger Trio Pupkulies & Rebecca, sowie der Be Svendsen Remix von Acid Paulis Requiem For A Loop, das auf dem ersten Album MST erschien. Als Zugabe ziehen sich durch das Soundtrack-Album immer wieder originale Schlüsselszenen aus dem Film.

Acid Pauli, Various Artists:

Es war einmal Indianerland

Original Motion Picture Soundtrack

VÖ 13.10.2017

Vinylausgabe:

Acid Pauli:

Selected Indianer Works

Songs from the Original Motion Picture Soundtrack

VÖ 27.10.2017

Kontakt

Verleih:

CAMINO Filmverleih GmbH
Herdweg 27
D 70174 Stuttgart

fon: +49 (0)711 162 21 18 16
fax: +49 (0)711 25 36 517
bianca.fischer@camino-film.com
www.camino-film.com

Presseagentur:

boxoffice
heldt fehr gbr
bergiusstrasse 27 | d-22765 hamburg
tel +49 40 300 337-08
mobile +49-171-2636681
bernd.fehr@boxofficePR.de

Soundtrack

Superstition Entertainment Network GmbH
Philipp Brüning
Behringstr. 28a, 22765 Hamburg
Tel. 040 313589
philipp@s-e-n.biz